

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gebaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mittags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 75

Dienstag, 21. Juni 1904

43. Jahrgang.

Gegen die Slavifizierung Oesterreichs.

Will Herr v. Koerber sehen, was er mit seiner bisherigen Politik der „leidenschaftslosen Beharrlichkeit“ ausgerichtet hat, so braucht er sich nur die Vorgänge im böhmischen Landtag anzusehen und die damit zusammenhängenden Reden der tschechischen Abgeordneten Stránský, Waga, Skala, Kramarský zu Gemüte zu führen. Herr v. Koerber hat in sechs Jahren nicht einen Schritt vorwärts nach seinem Ziele gemacht; er ist nur dem § 14 und nun auch dem § 10 der Bestimmungen für die Staatsschulden-Kontrollkommission zugehängt worden. Die Tschechen zeigen umso verpöchter auf ihre Obstruktion, je länger die verschiedenen Versuche, sie davon abzubringen, schon gedauert haben, ohne daß gleichzeitig zu Maßnahmen gegriffen wurde, welche unbedingt nötig waren, den Tschechen ihre Hartnäckigkeit gründlich zu verleiden. Sie werden sich auch in Zukunft umso fester an die Obstruktion klammern, je länger die unfruchtbare Politik Herrn v. Koerbers festgehalten wird, die den Tschechen nur Nutzen bringt, indem sie dieselben im Besitze aller Vorrechte beläßt, die ihnen die Zeiten Taaffes und Badenis zugeschanzt haben, ihren nationalen Uebergriffen mit Wohlwollen entgegenkommt und auf die „Gnade“ der Tschechen wartet, dem Staate sein Recht werden zu lassen. Die Tschechen werden niemals gerecht sein gegen die Deutschen, niemals gnädig für den Staat, der sich ihnen nicht völlig unterwirft. Auch dort, wo wahrscheinlich Herrn von Koerber die Richtschnur für seine Politik gezogen wird, muß

man endlich einsehen lernen, daß die bisherige Politik Koerbers nichts erreicht, sechs Jahre vergeudet, den Widerstand der Tschechen, sich in das Ganze zu fügen, nur verstärkt hat; daß eine andere Politik, eine Politik der Tat und der Tatkraft den Tschechen gegenüber eingeleitet werden muß, sollen endlich die inneren Wirren zu einem gewissen Abschluß, Oesterreich zu gewisser Ruhe und zu gewissem Bestand der Verhältnisse kommen. Oesterreich ist heute eine Beute der Tschechen, die mit diesem Staate nach Belieben verfahren.

Was die Tschechen wollen, das geht aus den Reden der tschechischen Abgeordneten, insbesondere des stets verbissenen Kramarský, deutlich hervor. Sie wollen Oesterreich mit Hilfe einer slavischen Mehrheit, die sich eine slavendienerische Regierung einzusetzen hätte, beherrschen und slavifizieren, sie wollen die Deutschen als eine Minderheit mundtot und rechtlos machen; sie wollen mit einem Worte ganz Oesterreich behandeln, wie sie bisher Böhmen auf Grund ihrer dort unbestrittenen Mehrheit behandelt haben, wie sie dort die deutsche Minderheit — drei Fünftel der Bevölkerung — als rechtlos, als Eingewanderte, als Fremde, als Dünger für ihre eingebildete tschechische Kultur niedergedrückt und finanziell ausgebeutet haben. Wenn sich die Deutschen dagegen wehren, so heißen das die Tschechen ein liberum veto der Deutschen und sie verlangen dagegen mindestens eine Geschäftsordnung im Reichsparlament, die der geträumten slavischen Mehrheit daselbst jederzeit gestatten würde, jede Regung des deutschen Selbstbewußtseins gegen die ihnen zuge dachte Slavifizierung zu

ersticken. Sie wollen es ja auch jetzt im böhmischen Landtag versuchen, die deutsche Obstruktion, das Veto der Deutschen gegen die tschechische Gewalttätigkeit, niederzuschlagen, und sie verschmähen es nicht, an den Prager Pöbel diesfalls um Mithilfe sich zu wenden.

Die Deutschen in Oesterreich sind aber kein lebloser Schatten, über welchen die Staatswalze unter tschechischem Vorspann zermalmend hinwegfahren kann. Diese Erfahrung mußte zunächst der Staat selbst machen und von dem törichtem Beginnen, auf das er sich bereits eingelassen, wieder ablassen. Diese Erkenntnis muß nun auch den Tschechen beigebracht werden, die noch immer nicht ermessen, wie weit ihre Kräfte reichen und wie weit nicht. Der Staat weiß es, daß die Deutschen sich eine zweite Vera Taaffe nicht mehr gefallen ließen, geschweige denn eine zweite Vera Badeni oder Thun. Der Staat kann also den Forderungen der Stránský und Kramarský, will er nicht alles auf das Spiel setzen, nicht nachkommen, mögen sich diese tschechischen Fanatiker noch so heiser darnach schreien. Ohne Zweifel ist das ein liberum veto der Deutschen gegen die Slavifizierung Oesterreichs. Aber auch die Tschechen legen ein Veto ein gegen ein Oesterreich unter deutscher Führung. Der Staat hat die Wahl, welches Veto er berücksichtigen will. Nur hat er sich klar zu sein, daß er dann das entgegengesetzte Veto beseitigen muß, wenn er leben und nicht bloß fortsetzen will, in welcher Beziehung Herr von Koerber seinen ehemaligen Chef zehnfach übertrumpft hat.

Nachdruck verboten.

Edle Rache.

Roman von Rudolf Menger.
(Fortsetzung.)

„Laß das Frauenzimmer sein“, unterbrach ihn Peter Petrowitsch, der die treulose Dirne noch immer in Schutz nahm, „was geht Dich die Jiska an?“

„Weil sie falsches Zeugnis redet“, entgegnete Jškar giftig, „die Landstreicherin! Also geritten ist sie? Jawohl! War sie alt zehn Jahre kaum, da lief sie weg mit ihres Vaters Bruder und kam erst wieder, nachdem er im Boche saß als Pferdedieb. Eigentlich war er bloß Nothändler und so hat sie reiten gelernt wie der leibhaftige Satan, der auch sonst in ihr steckt.“

„Ruhig, Jude!“ gebot Adlerheim, dem die Sache jetzt ernst genug vorkam, um in Erwägung zu nehmen, wie eine Verfolgung der Flüchtlinge schon zur Nachtzeit sich ermöglichlich lassen möchte. Peter Petrowitsch, der alle Ursache hatte, seinen unfreiwilligen Anteil an Stephens Entweichung durch doppelten Eifer gut zu machen, erbat sich als Gunst, mit genügender Mannschaft sofort aufbrechen zu dürfen. Er werde die Spur, die ein Schwerwundeter hinterlasse, schon finden und sollte er mit einer Stallaterne sich dazu leuchten lassen. Raum aber hatte aus dem Gespräch, das darüber geführt wurde, Jškar vernommen, daß der große Rebell, der ihm als geschworener Feind galt, angeschossen sei, als die Rachegeier ihn vermochte, seine freiwilligen Dienste anzubieten.

„Gnädigster Herr Major“, rief er mit der eigentümlichen Redeweise, die den polnischen Juden auszeichnet, die Beratung der beiden Offiziere unterbrechend. „Sie werden doch nicht marschieren lassen einen Kriegermann mit der Stallaterne? Wozu ist der Jškar da? Augen hat er wie die Rache, die im Dunkeln sieht und die brennende Rache leuchtet ihm vor, selbst ohne Laterne. Aber ich will sie halten und an die Spitze treten und die Spur verfolgen und durch die Gebüsche schleichen, auf den Knieen kriechend auf dem Bauche rutschen, was tut's, wenn ich den großen Räuber erwischen kann. Schießen wird er ja nicht, um sich nicht zu verraten, nein, er wird es nicht. Beruhigen Sie mich, gnädiger Major, daß er nicht wird schießen.“

„Garantieren kann ich es nicht“, lachte Adlerheim, „aber ich glaube nicht, daß er mehr als einen Schuß in dem Gewehr gehabt und der hat bereits mein armes Pferd getroffen.“

„Hat er?“ fragte Jškar. „Es ist ein verwegenere Mensch, aber ich werd' ihm Trotz bieten, gnädiger Herr; an der Spitze marschieren werd' ich, fehlt bloß noch die Stallaterne.“

Nach diesen Worten warf er stolz den Kopf zurück und kam sich selbst wie ein Held vor. Er hatte ein sicheres und anscheinend gefahrloses Geschäft in Aussicht, bei dem er nicht nur seine Rache befriedigen, sondern allenfalls auch hoffen konnte, daß ihm in Erwägung seiner Unschuld und der guten Dienste, zu denen er sich gedrängt hatte, auch das Geld zurückgegeben werden würde, mit dem Jškar seine Verschwiegenheit erkaufen mußte.

Peter Petrowitsch wählte, als Adlerheim sich

entfernt hatte, um die Panna Jeliska aufzusuchen, zunächst aus der Wachmannschaft zwei Barsche aus, darunter den Hintermann des Unteroffiziers, der nun doch die Wuttsflache weitergeben mußte, ohne seine Sehnsucht nach dem Inhalt befriedigen zu können; dann ließ er den Tambour antreten und Generalmarsch schlagen, um die tapferen Heerscharen, die in den verschiedenen Gehöften im Quartier lagen, nach dem Sammelplatz zu rufen, wo er die Musterung hielt und die Bravsten der Braven sich auswählte. Bei dieser Gelegenheit war auch sein eigener Barsche zum Vorschein gekommen, der eben nicht unter die bewaffnete Macht eingereiht, sondern im Vertrauen auf die vorgeschrittene Intelligenz, die er sich im besonderen Dienst bei seinem Kapitän erworben haben mußte, damit beauftragt wurde, die Stallaterne und das dazu nötige Talglicht anzuschaffen. Zu beiden verhalf ihm sein Mädchen, aus dessen Armen der Generalmarsch ihn herausgewirbelt hatte, als das herzigste Geschöpf eben entschlossen war, ihm den höchsten Beweis aufopfernder Liebe in dem eigenen Abendbrot zu geben. Es waren nur aufgewärmte Speckklöße, aber für einen Offiziersburschen galten auch die als ein Souper, das man mit fürstlichem Behagen zu sich nehmen kann. Das ganze Dorf war in Alarm gekommen. Nicht nur die Bauern stürzten vor die Türen, sondern auch die Weiber und die Kinder. Die letzteren schrien vor Angst, die Hunde heulten und in den Ställen brüllte das Rindvieh. Der Sturmhaufe war ausgewählt und formiert, Peter Petrowitsch stellte sich an die Spitze und Jškar schwang die Laterne. Der Kapitän kommandierte

Politische Umschau.

Inland.

Zur Vertagung des böhmischen Landtages.

„Morodni listy“ schreiben zur Vertagung des böhmischen Landtages: Der böhmische Landtag wurde nach einer Sitzung, in welcher weder der Vertreter der Regierung, Statthalter Graf Coudenhove, noch der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz gegen das frivole Lustspiel der deutschen Obstruktion zur Verteidigung der Ehrwürdigkeit des Landtages auch nicht das geringste unternahmen, auf unbestimmte Zeit, vielleicht auf Monate, vielleicht auf Jahre vertagt. Niemand begreift, warum Dr. v. Koerber den Landtag einberufen hat. Heute aber, nachdem er ihn nach einer Sitzung vertagt hat, versteht die ganze Welt die Komödie, welche sich die deutschen Zentralisten in den Wiener Ministerien mit der Vertretung des wichtigsten Landes der Monarchie erlaubt haben. Wollte Dr. v. Koerber sich als seriöser und glatter Staatsmann zeigen, so müßte er dem böhmischen Landtage wenigstens einige Sitzungen gönnen, damit sich zeigen könnte, ob es der großen Majorität des Landtages möglich sei, die Obstruktion der deutschen Minorität, welche nicht einmal mit 69 gegen 150 Stimmen operierten, zu brechen. Bei einiger Ausdauer und Energie des Oberstlandmarschalls und des konservativen böhmischen Großgrundbesitzes wäre dies nach unserem Erachten in einigen Tagen gelungen. Zu diesem Beweise wollte es der Patron der deutschen Obstruktionisten nicht kommen lassen und darum mußte er die deutsche Obstruktion vor einer Blamage und einer Niederlage retten. Darum wurde der böhmische Landtag nach einer Sitzung schnell vertagt.

Diese Auslassungen des Jungtschechenblattes stimmen aufs Haar mit dem überein, was über die Planlosigkeit der tschechischen Politik gesagt wurde. Die Tschechen wissen ganz genau, daß die deutsche Obstruktion in Prag mit Gewalt nicht gebrochen werden kann. Die letzte Session hat das ja ziemlich deutlich gezeigt. Trotzdem ist aber jetzt Herr v. Koerber der „Schützer der Deutschen“, die durch ihn vor einer „Niederlage“ bewahrt wurden. Ob die tschechischen Zeitungsleser auch das noch glauben werden?

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg.

Das Wladiwostok-Geschwader.

Die aus Wladiwostok ausgelaufenen russischen Schiffe haben in der Straße von Korea zwei japanische Transportschiffe vernichtet. Nach Meldungen aus Tokio trafen die Transportschiffe „Hitachi Maru“ und „Sado Maru“ am Mittwoch um 10 Uhr

„Marsch“, und sein Bursche ging zurück zu den kaltgewordenen Klößen, während Bauern, Weiber und Kinder, Knechte und Mägde, Hunde und Rindvieh allmählich sich beruhigten. Bald sah man nur noch in der Schenke Licht, wo Adlerheim und die Panna Jelska ein etwas erregtes Zwiegespräch führten, und in der Wachsstube, wo der kommandierende Unteroffizier sich wieder der Wutflutase bemächtigt hatte und seine Mäusergeschichte zu Ende erzählte.

9. Kapitel.

Als der Graf mit dem Pferde fortgeritten war, hatte die Panna Jelska von neuem Jsaak zu sich entboten und war mit ihm nach dem Gemache gegangen, welches bisher die Gräfin bewohnt hatte. Dort öffnete sie das Fenster, um besser hören zu können, ob etwa ein Schuß ankünden werde, daß Stephan und seine Begleiter in Gefahr seien und suchte sich durch eindringliche Vorstellungen und lockende Versprechungen der Treue und der guten Dienste Jsaaks zu vergewissern. „Du weißt, daß ich reich begütert bin“, sagte sie zu ihm, „und wenn ich hinzufüge, daß es sich nicht mehr allein darum handelt, den Graf zu retten, von dem Du überzeugt bist, daß er sich Dir dankbar erweisen wird, sondern auch mir den einzigen Erben zu erhalten und mir die höchste Erkenntlichkeit gegen Dich zur Pflicht zu machen, dann kannst Du gar nicht im Zweifel darüber sein, daß Dein eigenes Interesse Dir gebietet, unser Vertrauen nicht zu täuschen.“

„Das werde ich auch nicht“, entgegnete Jsaak, „aber wenn die Panna so gnädig sein will, mir zu erlauben eine schüchterne Bemerkung, weshalb soll ich hier warten bis es geschossen hat und nicht

morgens in der Nähe der Insel Jischima mit drei russischen Kriegsschiffen zusammen. Die Russen zwangen die japanischen Schiffe durch Schüsse zum Halten, feuerten dann einige Torpedos ab und brachten die Schiffe dadurch zum Sinken. Der Kapitän der „Sado Maru“ und mehrere andere wurden gefangen genommen, 100 entkamen in den Booten und landeten bei Kofura. Nach einer anderen Nachricht sind von der „Hitachi Maru“ verschiedene Ueberlebende nördlich von Shimonseki entwichen und dort gerettet worden. Der Transportdampfer „Jdzumi Maru“ wird noch vermißt. Es heißt, die „Hitachi Maru“ und „Sado Maru“ hätten 1400 Mann, viele Pferde und eine Menge Vorräte an Bord gehabt; wenn dies wahr wäre, betrüge der Verlust nicht weniger als 1000 Mann.

Berichte über die Niederlage Stadelbergs.

Ueber die Schlacht bei Wafankou wird dem Reuter-Bureau gemeldet: General Oku trat seinen Vormarsch am 13. d. M. in drei Kolonnen mit Kavallerie an. Der Kampf begann am 14. um 3 Uhr nachmittags mit einem Artilleriegefecht. Die Russen hatten 98 Geschütze und erwiderten bis zum Abend in lebhafter Weise das Feuer. Während der Nacht bemächtigten sich die Japaner des Hügels Wengschiatung und eines Hügels westlich von Jahungkau. Ein Teil der Japaner rückte längs des Jutschouflusses vor und litt stark unter dem russischen Feuer. Eine Abteilung Infanterie und Artillerie wurden schleunig zur Hilfe gesendet, worauf die vereinigte Streitmacht die Russen bei Tschantschön vertrieb, sich trotz des anhaltenden Geschützfeuers auch der dortigen Höhen bemächtigte und dadurch den Sieg entschied. Inzwischen war der rechte japanische Flügel stark bedrängt. General Oku mußte zweimal Infanteriereserven eingreifen lassen. Die Russen machten wiederholt verzweifelte Angriffe, aber in einem sehr kritischen Momente umging die japanische Kavallerie die russische Stellung und griff diese an der linken Flanke an. Die Russen zogen Verstärkung heran und leisteten hartnäckigen Widerstand, bis sie von beiden Seiten eingeschlossen waren. Als sie den Rückzug antraten, versuchte die japanische Kavallerie sie zu verfolgen, mußte aber infolge der Schwierigkeiten des Terrains davon absehen. Dem linken Flügel der Japaner gelang es, 900 Mann russischer Infanterie, welche zurückgingen, abzufangen. Die Verluste der Japaner betragen 900 Mann, darunter 8 Offiziere tot und 14 verwundet. — Dem Reuter-Bureau wird aus Tokio über das Gefecht bei Wafankou noch gemeldet: Die Russen hatten in dieser Schlacht die bessere Stellung, durch die die numerische Uebermacht der Japaner ausgeglichen wurde. Die Stellung der Russen zog sich von Osten nach Westen in einem schmalen Tale hin, durch das die Eisenbahn und der Jutschoufluß ziehen. Der japanische General Oku drängte die Russen von den

lieber gleich gehen zu meinen Freunden und alles vorbereiten, daß sie schon fertig sind, wenn der Schuß kommt, den der Himmel verhüte. Denn besser ist besser, Panna, und was gerecht ist, lobt den Herrn. Ein Stück Geld wird es kosten, wenn die Schmuggler in den Wald gehen.“

„Was es kosten“, rief sie ungeduldig, „kosten, was es will, es wird für meinen Erben gezahlt. Aber geh', guter Jsaak; Du hast Recht, geh' und sorge, daß sie alles bereit halten.“

„Starke Tragbänder haben sie ja, wenn's darauf ankommt, einen Verwundeten fortzuschaffen. Ich werd' auch eine Decke mitnehmen, Panna, es soll nichts versäumt werden. Und Leute sind's, die auch Ware paschen, mit der behutsam umgegangen werden muß. Sie fassen sanft an, wenn's sein muß. Doch was darf ich versprechen? Unter fünfzig Gulden magt keiner sein Leben.“

„Hundert, zweihundert“, rief sie, „was liegt an dem Geld!“

„Und wenn sie einen Auftrag übernommen haben“, fuhr er fort, „so geht's bei ihnen auf Leben und Tod. Sind's nicht tapfere Leute, Panna? Sie sind es, jeder drei Russen wert. Aber hoffentlich geht alles gut. Ich werd' mich freuen, wenn es still bleibt wie am Sabbath! — Au!“

Er machte einen Sprung nach rückwärts, als ob die drei Revolvergeschosse, die in diesem Augenblick aus der Ferne herüber hallten, in seinen eigenen Leib gefahren wären. In den letzten dumpfen Schall mischte sich der scharfe Schall des Gewehres.

„Fort!“ rief die Panna Jelska in höchster Aufregung und er stürzte hinaus, während sie auf's Knie sank und ein brünstiges Gebet zum Himmel

hohen Flügeln, welche das Tal links und rechts flankieren, in das Tal hinein, indem er nacheinander, zuerst den rechten und dann den linken Flügel zum Rückzuge nötigte. Den ganzen Tag über wurde hartnäckig gekämpft. Die Russen hielten mit zäher Energie stand und zogen sich erst zurück, als sie vollständig eingeschlossen waren. Sie ließen 600 Tote auf dem Schlachtfelde.

Port Arthur.

Der Korrespondent der Russischen Telegraphen-Agentur in Liaojang telegraphiert: Wie aus Port Arthur gemeldet wird, entbehren die Nachrichten auswärtiger Agenturen und die Berichte von japanischer Seite, daß russische Kanonenboote untergegangen seien, der Begründung. Unsere Flotte in Port Arthur ist unverfehrt und vollständig wieder hergestellt. Der Geist der Garnison und der Einwohner ist ausgezeichnet. Die Soldaten harren sehnlichst des Kampfes. Man gibt sich allgemein der vollen Sicherheit hin, daß keine noch so große Nacht imstande wäre, Port Arthur zu bezwingen. Die Mehrzahl der Einwohner ist in die Reihen der Freiwilligen eingetreten. Sechshundert Frauen in Port Arthur teilten dem Festungskommandanten mit, daß sie bereit wären, für die Sache des Krieges Dienste zu leisten. In der Stadt und der Festung herrscht vollständige Ordnung. Handel und Verkehr nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Port Arthur ist für sechs Monate vollständig mit Lebensmitteln versehen, eventuell für ein Jahr, wenn man mit den Vorräten sparsam umgeht. Trotzdem in den letzten Tagen die Belagerung vollständig war, gelang es, eine sehr große Menge Vieh einzuführen. Der Preis eines Pfundes Fleisch beträgt 25 Kopeken, einer Flasche Bier 60 Kopeken und einer Flasche Champagner 8 Rubel. In Port Arthur halten sich auch Einwohner von Dalny auf, welche berichten, Dalny habe durch die Brände wenig gelitten. Die Japaner hätten die Chinesen, welche Dalny plünderten, niedergemacht. Die japanischen Vorposten stehen 24 Werst von Port Arthur jenseits der Station Jantschenja und 3 Werst von den russischen Vorposten. Sie und da ist es zu Scharmützeln gekommen. Russische Offiziere erklären, den Japanern würde gehörig heimgeleuchtet werden, wenn sie den Versuch machen sollten, Port Arthur anzugreifen, das für uneinnehmbar gilt.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Riesenamethyst im Naturhistorischen Hofmuseum.) Auf dem Hochplateau von Rio grande do Sul in Brasilien ist ein seiner Größe wie Farbe nach höchst seltener Riesenamethyst, dessen Gewicht auf 700 Zentner geschätzt wird, aufgedeckt. Der Transport mußte auf einer Anzahl Wagen, welche von je acht Ochsen gezogen wurden und je 1500 Kilo Ladung aufnahmen, erfolgen.

schickte. Dann eilte sie zum Fenster und sah hinaus. Jsaak, der trotz aller Eile die Decke nicht vergessen hatte, lief schon die Straße entlang. Sie verlor ihn aus den Augen und lauschte in die Ferne. Aber nichts unterbrach die tiefe Stille, die auf der Dorfstraße ruhte und Minute auf Minute verging in peinlicher Ungewißheit. Endlich kam der kleine Reitertrupp, der schrägüber vor dem Quartier des Kapitäns Halt machte und nun mußte sie wenigstens, daß die Flüchtlinge in den Wald entkommen waren, denn sonst wären sie wohl gefangen zurückgebracht worden. Gleich, nachdem die Reiter entlassen waren und der Major bei Peter Petrowitsch Einlaß gefunden hatte, kehrte Jsaak zurück und machte wenigstens über den Erfolg seiner Mission erwünschte Mitteilung.

Er hatte die beiden Schmuggler, die für die Durchführung des Unternehmens durch ihre persönlichen Eigenschaften, durch ihre körperliche Kraft und die Zuverlässigkeit ihres Charakters am meisten Garantie zu bieten schienen, glücklich zu Hause getroffen und auch bereit gefunden, sofort aufzubrechen.

„Zwei herrliche Bursche“, beteuerte er, „ein Brüderpaar, wie es so leicht kein zweites gibt, stark wie Eisen, treu wie Gold. Wenn's mit denen nicht geht, dann geht's überhaupt nicht. Aber jeder hat fünfundzwanzig Gulden Draufgeld bekommen, das ist für den Grafen, Panna, und das Versprechen auf noch fünfzig Gulden, wenn sie's schriftlich bringen, daß die Grenze passiert ist; das wird für den Erben von Moraliwe gezahlt. So hat's der Jude christlich geteilt. Die Panna kann schon mehr zahlen, als der Graf, der alles verloren hat bis auf sein Gut Sareweo. Was sagt die Panna?“

„Es ist ja alles, alles gut“, entgegnete diese,

Das größte, ungefähr drei Zentner schwere Stück des nun in Teile gebrochenen Fundes hat Kommerzialrat J. Weinberger in Wien erworben und dem dortigen Naturhistorischen Hofmuseum gewidmet. Das Stück wird demnächst in der mineralogischen Abteilung zur Schau gestellt.

(Ein blutiger Straßenkampf in Warschau.) Zwischen Arbeitern und Polizei sowie dem von dieser requirierten Militär hat in der Hauptstadt Russisch-Polens ein blutiger Kampf stattgefunden. Auf beiden Seiten sind zahlreiche Menschen getötet und verwundet worden. Dem „Berl. V.-A.“ wird darüber gemeldet: Anlässlich eines Fabrikbrandes kam es in der Grzybowskagasse infolge rohen Auftretens der Polizei gegen die zum Löschen herbeigeeilten Fabrikarbeiter zum Kampf zwischen Arbeitern und der Polizei. Ein Polizist wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Spital starb. Als Kosaken herbeieilten, wurden sie von den Arbeitern mit Steinwürfen und dem Rufe empfangen: „Fort mit dem Zaren! Es lebe die Freiheit! Hoch die Sozialdemokratie.“ Die Kosaken mußten vor der Uebermacht der Arbeiter zurückweichen. Einige von ihnen stürzten von ihren Pferden. Die Polizei flüchtete schließlich vor den Arbeitern. Dabei wurde der Polizeimeister durch einen Steinwurf am Kopf verletzt. Um Mitternacht mußte Militär requiriert werden, welches zwei Salven abgab; dabei wurden acht Arbeiter sowie eine am Fenster stehende Frau und ihr Sohn erschossen. Acht Soldaten sind getötet, dreißig verwundet. Vom Personal des Rettungskorps wurden mehrere verletzt.

(Eine Abenteuerin statt einer Baronin geheiratet.) Eine peinliche Angelegenheit, von der der Bezirkshauptmann in Würzburgschlag und frühere Vorstand in der Ministerialkanzlei im Unterrichtsministerium v. Hervay betroffen wurde, erregt großes Aufsehen. Hervay lernte vor einem Jahr eine Dame kennen, die sich als Baronin v. Lützow und Hofdame einer russischen Großfürstin ausgab. Er heiratete sie.üngst stellte sich heraus, daß alle ihre Dokumente gefälscht waren und daß Hervay eine Abenteuerin-schlimmster Sorte zum Altar geführt hatte. Die angebliche Baronin Lützow entpuppte sich als die mehrfach verheiratete gewesene geborene Singer aus Berlin. Sie machte jetzt in Wien einen Selbstmordversuch.

(Ein Attentat) wurde in Triest gegen den Großkaufmann Giuseppe Morpurgo in einem israelitischen Wohltätigkeitsverein verübt. Der vierzigjährige Markus Hana aus Korfu erschien mit einem Lebantiner, um Morpurgo um eine Unterstützung zu bitten. Unbemerkte trat dann Hana in ein Nebenzimmer und versetzte Morpurgo mit einem dreikantigen Dolche einen Stich in die rechte Seite, worauf er mit seinem Komplizen flüchtete, jedoch auf der Straße festgenommen wurde. Morpurgo ist schwer verletzt; er behauptet, daß er das Opfer

eines gedungenen Mörders geworden sei, da er in dem Verleumdungsprozeß gegen „Il Sole“ als Zeuge aufgetreten sei.

(Kurze Nachrichten.) Der 18 Jahre alte Steinmegleherling Karl Fiala hat sich in Prag auf dem Grabe seiner Mutter erschossen. — In Köln gerieten zwei aus Aachen gekommene Brüder wegen einer geringfügigen Veranlassung in Streit. Dabei zog der eine plötzlich das Messer und brachte dem andern eine lebensgefährliche Schnittwunde am Halse und eine Stichwunde in den linken Oberarm bei. — In Viberach (Württemberg) ist die 12 Jahre alte Viktoria Prestle von der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden worden. Als der Tat verdächtig ist der Sohn des Totengräbers Bruder verhaftet worden. — Ein in Vilar beschäftigter junger Mann aus Köln wurde auf dem Heimwege, kurz vor Weilerswist, durch einen Unbekannten aus der Waldung heraus mittels zweier Revolvergeschüsse niedergestreckt. Der Raubmörder sprang hinzu, plünderte den tödlich Verletzten vollständig aus und überließ ihn dann seinem Schicksal. Der Verletzte wurde später aufgefunden und sterbend einem Kölner Krankenhaus übergeben. — An Bord des aus Neapel in Genua eingetroffenen Dampfers „Parthenope“ wurde der Priester Migliaccio aus Aversa nebst zwei verwandten Frauen unter der Anklage des Mordes verhaftet. Er hatte an Bord die Messe gelesen. — In der Avenue Gambetta in Paris stießen zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn, die sich in voller Fahrt befanden, zusammen. Zehn Passagiere sind verletzt, darunter drei schwer.

(Ein Schiffsbrand bei einem Ausfluge.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, spielte sich am 16. d. M. auf der Donau eine schreckliche Szene ab. Ein russischer Klub unternahm auf zwei Yachten einen Ausflug. Plötzlich explodierte aus bisher unbekannter Ursache an Bord einer Yacht der Benzinmotor, wodurch das Schiff in Brand gesteckt wurde. Unter den Mitgliedern des Klubs, unter denen sich auch Damen befanden, entstand eine große Panik. Dr. Resic, dessen Kleider in Brand geraten waren, sprang in die Donau und auch die Söhne des Ministers Pasic, Rade und Nikolaus, folgten seinem Beispiel und retteten sich durch Schwimmen. Die Damen wollten ebenfalls ins Wasser springen, wurden jedoch, da sie des Schwimmens unfähig waren, daran verhindert. Auch das Rettungsboot war inzwischen in Brand geraten. Schließlich gelang es, die Flammen zu löschen und das Ufer zu erreichen. Mehrere Personen, darunter die Tochter des Ministers Pasic, erlitten Brandwunden.

(Spiele des Zufalles.) Einige merkwürdige Beispiele vom „Spiele des Versteckens und Findens“ erzählt Mr. Harold Macfarlane in den „Good Words.“ Im Jahre 1894 verlor eine Frau

ihrn Trauring in dem Chopington-Kohlenbergwerk und drei Jahre später wurde er im Innern einer Kartoffel wieder gefunden, als die Tochter der Verliererin das Mittagessen herrichtete. Eine Dame aus Glasgow verlor ihren Trauring auf der Insel Arran. Als sie ein Jahr später an demselben Orte zum Besuche weilte, fand ein Mädchen, die gekochte Kartoffeln für die Schweine stampfte, in einer Kartoffel den verlorenen Ring. Eine Dame aus Glasgow verlor in einem Laden einen kostbaren Diamanten. Einige Monate darauf fand sie ihn in dem Lederhaken des Stiefels ihrer Tochter, die sie bei dem Einkauf begleitet hatte. Er war auf allen möglichen Wegen getragen worden, ohne herauszufallen. In Clapham verlor ein Herr beim Ausfahren einen Diamanten im Werte von 1300 Mark. Acht Wochen darauf fand ihn der Ruscher eines Arztes im Schmutz, der durch den Wagen beim Fahren aufgeworfen worden war. Ein Schlangerring, den eine Dame beim Schwänefüttern in einem Teiche verlor, wurde nach sieben Jahren von einem Jungen gefunden, der mit seinem Spazierstock die Tiefe des Teiches ausmessen wollte und den Ring dabei herausbrachte. Eine Diamantbroche im Werte von mehreren tausend Mark ließ eine Dame im Hafen von Dover fallen, sie erhielt sie aber nach einigen Tagen von einem Matrosen zurück, der sie beim Fischen aus dem Meere herausgeholt hatte.

Eigen-Berichte.

St. Magdalena, 20. Juni. (Liegenschafts- und Fahrnisse-Versteigerung in St. Magdalena.) Auf Betreiben der Stadtgemeinde Marburg, der Firma Stumers Nachfolger und Johann Kofavac, vertreten durch die Herren Dr. Krenn, Dr. Schaar und Dr. Rosina, findet am 30. Juni 1904, vormittags 11 Uhr, bei dem Gericht, Zimmer Nr. 50 in Marburg die Versteigerung der Realität G. 9 der Katastralgemeinde St. Magdalena samt Zubehör, bestehend aus einigen Fässern und Schaffeln, statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 30.289 K., das Zubehör auf 640 K. bewertet. Das geringste Gebot beträgt 15.147-70 K.; unter diesem Betrag findet ein Verkauf nicht statt. Die genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem Gericht im Zimmer Nr. 26 während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermin vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteige-

„wenn ich nur hoffen darf, daß damit das, wofür ich jedes Opfer bringen will, glücklich zu Ende geführt wird.“

„Freilich wird es! Was wird es nicht! Als die Reiter vorbei waren, sind sie aufgebrochen. Also sind sie schon an der Waldecke, wo das kluge Mädchen, die Jaska, schon gestanden hat und sie erwartet. Dann werden sie zu dem Grafen und dem andern geführt, dem Erben, was kann da sein, selbst wenn ein Unglück geschehen und einer getroffen ist, als es geknallt hat, daß ich hier fast umgeschossen worden wäre. Tragbänder haben sie, auch Verbandzeug und Decken haben sie, der eine heißt Adam, Panna, der andere Thaddäus, zwei schöne Namen und die Schleichwege bis zur Grenze kennen sie, daß kein Kreuzer verloren gehen kann, den sie nicht wiederfinden und die Russen werden vor Sonnenaufgang nicht an Verfolgung denken.“

Hier wurde sein tröstender Zuspruch, wie schon einmal, durch ein Zeichen unterbrochen, daß die Tatsachen einen anderen Verlauf nahmen, als er voraussetzen wollte. Vorhin waren es die Revolvergeschüsse, jetzt ließ sich der Generalmarsch vernehmen, durch welchen Peter Petrowitsch seine Soldaten zusammentrommeln ließ.

„Was ist?“ fragte Jaska. „Er trommelt. Was trommelt? Warum?“

„Weh' uns!“ entgegnete Panna Jelska; „ich kenne den Klang, die Wirbel, den Takt. Sie haben mir in die Ohren gedöhnt, als ich jung und glücklich war in der alten, rings von Russen umlagerten Hauptstadt. Sie riefen das Volk zu den Waffen und es stürmte heran und es stürzte sich

in den Tod. So war's auch an dem Morgen, als um die Schanze von Wola gekämpft wurde, als ich meinen Gemahl verlor, dem ich kaum angetraut war. Und jetzt, ach, jetzt rufen diese Wirbel all die Hunde zusammen, die dem Edelhirsche, der mein letztes, mein kaum gewonnenes letztes Glück ist, auf die Fährte gehegt werden sollen. Verderben, wenn sie ihn finden!“

Es klopfte schüchtern an die Tür und Kathinka steckte ihren schwarzen Kopf ins Zimmer und sagte: Verzeihung, Panna, aber der gnädige Herr Major ist unten in der Schenkstube und fragte, wo Frau von Jelska sei, aber er will zuerst den Vater sprechen.“

„Wich?“ schrie Jaska, „was will er von mir, was von der Panna? Ich bin des Todes, Kathinka, was will er? Jetzt bin ich hin.“

„Weiß nicht“, entgegnete Kathinka. „Er sieht sehr zornig aus und läuft mit langen Schritten umher, und wenn er an die Kosaken kommt, die noch auf der Diele liegen, dann tritt er ihnen in die Rippen, aber sie schnarchen bloß und fühlen nichts.“

„Wir hätten sie in den Stall werfen sollen“, jammerte Jaska, „weshalb haben wir sie nicht gemorfen? Nun ist's zu spät! Was soll ich tun, Panna?“

„Hinuntergehen und den Major bitten, sich zu mir zu bemühen. Ich bin gerade in der Laune, mit einem russischen Major zu sprechen.“

„Aber ich, Panna, ich kind des Todes, was soll ich sagen? Was soll ich mir geschehen lassen?“

„Geh' doch, sonst wirst Du seinen Zorn noch mehr reizen. Was kann er Dir tun und was

geht es Dich an, wenn seine Kosaken sich um den Verstand trinken? Du gibst Deinen Wutzi an alle, die Geld dazu haben, denn dafür bist Du Gastwirt!“

Dies Argument war schlagend. Jaska nickte mit dem Kopf, und als ob er den triftigen Entschuldigungsgrund sich ganz besonders einprägen wollte, wiederholte er:

„Denn dafür bin ich Gastwirt. So ist es, Panna. Jetzt soll der Major mir kommen. Ich werde ihm sagen, was seine Kosaken sind, Viehzeug, wie die Jaska sie nannte, und was ich, Jaska, der Gastwirt.“

Nach diesen Worten ging er hinunter, wie ein Held. Als er aber den Major hoch aufgerichtet mitten in der Stube stehen sah, mit zusammengezogenen Brauen und finsternen Blicken ihn erwartend, da fühlte er mit jedem Schritt sich kleiner werden, und als er ihm gegenüber stand, hatte er nur noch den Mut, zu wünschen, daß er schon alles überstanden haben möchte.

„Sieh' da, mein guter Jaska“, begann Adlerheim, „möchtest Du wohl so gut sein, mir zu sagen, was diese Bestien“ — und der Major deutete auf die Kosaken — „getrunken haben? Denn von bloßem Wutzi können sie unmöglich in eine solche Verfassung geraten sein.“

„Was sie getrunken haben, gnädiger Herr?“ entgegnete Jaska kleinlaut, „Nun haben sie getrunken, nur eine Flasche — zuerst, doch weil er so gut war, tranken sie nachher noch eine und zuletzt auch noch eine.“

„Also drei! Ist das erhört, zwei Kerle drei Flaschen Rum!“

(Fortsetzung folgt.)

rungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des Marburger Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsort wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Wind-Feistritz, 20. Juni. (Trauung. — Vom Bezirksgerichte. — Unglücksfall.) Sonntag abends halb 7 Uhr hat in der hiesigen Klosterkirche die Trauung des Frl. Adele Borzini, Hausbesitzer- und Gemeinderats-Tochter, mit Herrn Max Fekonia, k. k. Steueramts-Adjunkten in Cilli, stattgefunden. Die Einsegnung des Ehebundes nahm der Herr Kanonikus Anton Hajsek vor, nach der Trauung sangen die Chorsängerinnen und Sänger der Braut zu Ehren, da selbe Mitglied war, ein stimmungsvolles Hochzeitslied, worauf sich die Gesellschaft im Hause der Brauteltern zum frühlichen Festmahle versammelte. — Das Bezirksgericht hat bereits im neuen prächtigen Heim seine Amtstätigkeit begonnen. — Am Montag früh wollte der Schlosserjohn Josef Gumsei einen Revolver, welcher ihm behufs Renovierung übergeben wurde, zerlegen, vergaß jedoch, daß derselbe geladen ist und infolge einer Kräftanwendung gieng derselbe los und der Schuß gieng ihm direkt durch die linke Hand. Zum Glück wurden keine edlen Teile verletzt.

Graz, 20. Juni. (Mühlbau.) Die dem älteren Väterkonfession gehörige Hauptmühle in Graz, Rößistr. 48, wird von der Spezialfabrik für automatischen Mühlbau, S. Hecht, Wien (Repräsentant und Bauleiter Anton Fiebinger, Mühlentechniker, Graz), für eine Tagesleistung von zwei bis drei Waggonen vollkommen automatisch eingerichtet, wodurch bis zum Abjahren der fertigen Produkte jede Handarbeit entfällt. Bei diesem Umbau werden alle neuesten und vollkommensten Mältereimaschinen, sowie alle technischen und fachlichen Erfahrungen angewendet, so daß dies eine Mustermühle und Sehenswürdigkeit nicht allein für jeden Fachmann und Interessenten, sondern auch für jeden Laien im vollsten Sinne des Wortes werden wird. Da schon Mitte August mit dem Baue begonnen wird, werden die Resultate und Erfolge bald selbst für sich sprechen. Der Entschluß zu diesem Umbau wurde erst nach mehrfachen Studienreisen gefaßt und schließlich dem vollkommensten Systeme der Vorzug gegeben, nachdem die höchste Qualität und Reinheit der Mehle, sowie günstigste Ausbeute durch Vergleiche festgestellt worden waren. Im Kampfe gegen die vielfach begünstigten ungarischen Exportmühlen und deren Ueberschwemmung Oesterreichs mit ihren Produkten, wird durch diesen Mühlbau der beste Akt der Selbsthilfe geübt, weil die Mehle der neuen Hauptmühle der ungarischen Markware in jeder Beziehung weit überlegen sein werden, wodurch es jedem Patrioten leicht gemacht wird, dem heimischen besseren Fabrikate den Vorzug zu geben. Aber auch der Großteil der lokalen Bevölkerung hat ein Interesse an diesem Mühlbau, wird ihm doch dadurch sein tägliches Brot in reinster und schmackhafterster Form geboten werden, weil schon die denkbar vollkommenste Reinigung des Getreides stattfinden wird und eine spätere Verunreinigung der Mehle bei der automatischen Anlage unmöglich ist.

Meran, 19. Juni. (Badebrief.) Mit 31. Mai, dem offiziellen Schlusse der Saison, waren verzeichnet: 10.146 Parteien mit 16.237 Personen, d. i. um 702 Parteien mit 887 Personen mehr als in der Saison 1902/03. Von diesen 16.237 Personen waren 14.511 Erwachsene, 832 Kinder, Erzieher, Gouvernanten etc. und 894 Diensthboten. Bis zu 70 Tagen waren anwesend 13.715, über 70 Tage bis zur Dauer der ganzen Saison 2523 Personen. Gesamtzahl der Aufenthaltstage: 727.630. Der Kurort wurde im Verlaufe der Saison von 360 auswärtigen Ärzten besucht, im Kurorte praktizierten 54 Ärzte. Unter den Anwesenden waren 11 Mitglieder aus regierenden Häusern, 30 aus fürstlichen, 383 aus gräflichen und 451 aus freiherrlichen Familien. Die höchste Zahl an gleichzeitig anwesenden wurde am 1. April 1904 mit 4897 Personen erreicht, gegen 4778 der Vorsaison. An Kurortsorten wurden für 10.146 Personen 782 1. Klasse, 7664 2. Klasse, 608 3. Klasse und 1092 Freikarten ausgefertigt. Nach der Staatsangehörigkeit teilen sich die An-

wesenden auf: 7654 Deutsches Reich, 4319 Oesterreich, 957 Ungarn, 1779 Rußland, 465 England, 277 Amerika, 152 Holland, 150 Frankreich, 108 Italien, 92 Schweiz, 60 Dänemark, 50 Afrika, 50 Belgien, 32 Schweden, 29 Bulgarien, 15 Asien, 13 Spanien, 11 Rumänien, 8 Serbien, 5 Norwegen, 4 Australien, 4 Türkei, 3 Indien. An Prospekten wurden 4150 Stück versendet. An Vergnügungen und Konzerten fanden statt: 465 Promenaden, 5 Symphonie- und 5 Kammerkonzerte der Kurkapelle, ferner 23 Konzerte auswärtiger Künstler, Hubermann, Kocian, Grünfeld, italienische Operngesellschaft etc., 7 Bälle, 5 Reunionen, 6 Konzerte des Männergesang-Vereines, darunter 1 Oratorium, 16 Konzerte der Bürgerkapelle, 16 Militärmusik der Regimentsmusik aus Trient und Innsbruck, außerdem Konfettischlachten, Festbeleuchtungen, Bazar, ferner auf dem internationalen Sport- und Rennplatz: Wettrennen, Preisspringen, Bauernrennen, Blumenkorso, Abendfeste, Preisturnen, Eislauffeste, Tennisturniere etc. Im Meraner Stadttheater fanden 192, darunter 47 Gast- und 12 Klassiker-Vorstellungen, im Volksschauspielhause 4 Vorstellungen statt.

Der Kampf gegen das ungarische Mehl.

Zum erstenmale vielleicht seit vielen Jahren macht sich in Oesterreich eine Bewegung geltend, an welcher die sonst so uneinigten Bürger dieses Staatsgefüges ohne Unterschied der politischen Parteirichtung insgesamt teilnehmen. Aller Nationalitätenstreit, alle Meinungsverschiedenheiten sind in dieser Bewegung ausgelöscht, ja selbst die sonst so wenig zur Einigkeit untereinander geneigten Deutschen schließen sich ohne kleinliche Eifersüchtelei derselben an.

Dieses Zusammengehen aller in einer Frage hat diese Bewegung zuwege gebracht, die, von Wien ausgehend, gegen den Konsum ungarischen Mehles ins Leben gerufen wurde. Um dieses Erwachen eines gewissen Nationalstolzes der österreichischen Staatsbürger vollständig zu begreifen, muß man zweierlei in Betracht ziehen: einmal, daß sich in Ungarn seit Jahren eine so mächtige Mühlenindustrie entwickelte, die durch ihre übermächtige Konkurrenz die österreichische Mühlenindustrie an den Rand des Ruins brachte, und dabei unserer Landwirtschaft großen Schaden zufügte. Man muß aber ferner berücksichtigen, daß der in Ungarn bis zum Uebermaß gesteigerte Chauvinismus es zuwege gebracht hat, unseren industriellen und gewerblichen Erzeugnissen den Eintritt in die ungarische Reichshälfte immer mehr und mehr zu schmälern. Nur wenn diese beiden Momente genügend gewürdigt werden, ist es erklärlich, wenn diese Bewegung in verhältnismäßig so kurzer Zeit zu einem mächtigen Strom angewachsen ist, der nun anfängt, den ungarischen Mühlen gefährlich zu werden. Anfangs allerdings wurde von unseren magyarischen Brüdern, ja selbst von einigen besonders pessimistischen österreichischen Mählern das Beginnen, sich von dem Konsum ungarischen Mehles loszusagen, verlacht und mancher Ungar sagte sich vielleicht im Stillen „Dummer Schwob muß doch ungarisches Mehl haben, sowie ungarischen Paprika“ —, dabei selbstverständlich fest darauf bauend, daß sich „Dummer Schwob“ die wirtschaftliche Benachteiligung vonseiten Ungarns sowie bisher auch fürderhin wird gefallen lassen.

Aber was Regierungen und Parlamente nicht zuwege gebracht haben, die Selbsthilfe hat es zu Stande gebracht. Nachdem der Nachweis geliefert ist, daß die Mahlprodukte unserer heimischen Mühlen denen Ungarns gleichwertig sind, schwindet auch das Vorurteil, das bisher die Konsumenten gegen österreichisches Mehl gefaßt hatten und der Konsum heimischen Mehles nimmt mehr und mehr zu.

Die schwarzgelben Plakate, in welchen von 60 österreichischen Industriefirmen, keine Mühlen, an die Konsumenten die Bitte gerichtet wird, im Interesse der Volkswirtschaft inländisches Mehl zu konsumieren, werden in allen Gemeinden affigiert und finden überall ungeteilten Beifall der Bevölkerung. So haben dieselben vor kurzem in Graz so großes Aufsehen erregt, daß die Wache einschreiten mußte, um die durch die sich stauende Menge gehemmte Passage freizuhalten.

Am merkwürdigsten ist nun die Rückwirkung, welche diese Bewegung drüben über der Leitha verursacht. Die Abgeordneten aller Parteirichtungen schreiben die Regierung um Hilfe an, sie finden es

ganz impertinent, daß der Bruder Schwob kein ungarisches Mehl mehr genießen will, während sie es doch für ganz ehrenhaft halten, daß z. B. „echter Ungar“ nur ungarisches Bier trinken soll. Das Anrufen der Regierung um Hilfe gegen den „Bruder Schwob“, der nun sich untersteht und endlich einmal auch seine Zähne zeigt, beweist aber am besten, wie notwendig die Fortsetzung der Bewegung ist. Bruder „Trans“ wird endlich gezwungen sein, den Bruder „Zis“ etwas milder zu behandeln und vor demselben etwas mehr Achtung zu gewinnen als bisher. Wir hoffen vom ganzen Herzen, daß diese Agitation auch hier die gleichen günstigen Erfolge zeitigt wie in Niederösterreich und appellieren insbesondere an unsere lieben Hausfrauen, ihren Bedarf an Mehl und Gebäck nur dort zu decken, wo österreichische Mahlprodukte verkauft resp. verbacken werden. Unseren Bauern können wir es nicht genug nahelegen, sich dieser Agitation anzuschließen, denn seine Interessen, sein Gedeihen sind innig mit der Mühlenindustrie verknüpft. Schreibe er über seiner Haustüre unter das C+M+B noch darunter: „Hinaus mit dem ungarischen Mehl!“

Marburger Nachrichten.

(Audienz.) Reichsratsabgeordneter Dr. E. Wolffhardt wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen, wo er dem Monarchen seinen Dank für die Ernennung zum Ersatzmann im Reichsgerichte abstattete.

(Todesfall.) Am 19. Juni, um 3 Uhr früh, ist hier der Kaufmann Herr Matthäus Stergar nach kurzem, schwerem Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute um halb 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle am Stadtfriedhofe aus nach dem Familiengrabe statt.

(Marburger Turnverein.) Donnerstags, den 23. d. M., findet bei Tichutschel am Rathausplatz zu Ehren des scheidenden Mitgliedes Franz Hanisch eine Abschiedsfeier statt. Gäste sind willkommen.

(Sonnenwendfeier.) Die Festrede bei der am Samstag, den 25. d. in Bößnitz in der Gastwirtschaft Hoinig (vormals Flucher) stattfindenden Sonnenwendfeier wird der allbeliebte Obmann des Vereines, Herr Dr. Robert Ritter von Fleischhacker halten. Auch haben sich viele Mitglieder unseres wackeren Männergesang-Vereines bereit erklärt, das Fest mit Liedervorträgen zu verschönern. Die Einladungen an unsere völkischen Vereine wurden bereits hinausgegeben und es ist wohl mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Beteiligung an diesem völkischen Feste eine eben so zahlreiche sein wird, wie in den früheren Jahren.

(Marburger Schützenverein.) Bei dem am Sonntag, den 19. ds. abgehaltenen Kranzelschießen waren folgende Herren Bestgewinner: Landesscheibe Tiefschüsse: 1. Herr S. Rupprieh, 2. Herr R. Pachner. Kreise: 1. Herr Straßmayer, 2. Herr Rupprieh. Feldscheibe: Tiefschuß und Kreisbest: Herr A. Dolamitsch. Nächstes Schießen Dienstag, den 28. d.

(Großes deutsches Sommerfest.) Die aufblühende Stadt Pottau rüstet sich, um am Sonntag, den 10. Juli, in den an der Drauprädigt gelegenen Stadtparkanlagen zu Gunsten des Deutschen Schulvereines und der „Südmark“ ein deutsches Sommerfest zu veranstalten. Der Festausschuß, an dessen Spitze der Bürgermeister der Stadt Pottau, Herr Josef Orniß, dann die Obmänner der beiden Schutzvereine, Herr Dr. A. v. Plachky und B. Schulsink stehen, wird alles aufbieten, um dieses Fest zu einem höchst gelungenen zu gestalten. Die Schwesterstadt freut sich, an diesem Tage recht viele Stammesgenossen aus unserer Stadt begrüßen zu können.

(Sonnenwendfeier des deutschvölkischen Turnvereines „Jahn“ in Marburg.) Altem Väterbrauch gemäß veranstaltete der Turnverein „Jahn“ seine Sommer-Sonnenwendfeier am Domkogel (Mellingberg). Der Sprecher des Vereines, Herr Rottenbacher, konnte etliche dreihundert Mitglieder und Freunde des Vereines begrüßen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die völkischen Bestrebungen des Vereines von seiten der Bevölkerung stets wachsende Würdigung finden. Nach dem Scharliede „Ein Ruf ist erklungen“ hielt der Sprecher des Alpenrunggauers Herr Ingenieur Suske die Feuerrede. Er gab ein kurzes Bild

der Bedeutung der Sonnenwendfeier im germanischen Altertume, führte aus, wie die sinnvolle Sonnenwendfeier seitens der katholischen Priester zu einem inhaltslosen Johannisfeuer herabgedrückt wurde. Wie die alten Germanen sich Treue schwuren angesichts der prasselnden Flammen und aus neue gelobten, an Väter-Bräuchen zu halten, so wollen auch wir hier geloben, kampfbereit im Dienste des Vaterlandes zu bleiben, zu kämpfen gegen äußere und innere Feinde des Volkes. Redner führte dann weiters aus, daß ins solange als es möglich ist, daß ein deutscher Geschäftsmann in der Sprache seiner Volksgegner seiner niedrigen Krämerseele Ausdruck verleiht und seine deutschen Mitbürger durch Volksverrat zu übervorteilen sucht, ins solange wir uns nicht des beliebten Spruches bedienen dürfen: „Uns Deutschen braucht um die Zukunft unseres Volkes nicht bange sein.“ Darum auf zum rückichtslosen Kampfe gegen alle Gegner des Volkes, sonst ist die Zeit nicht zu ferne, daß wir hier auf diesem Berge keine deutsche Sonnenwendfeier mehr feiern können. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Spruche Schönerers: „Ohne Juda, ohne Rom, wird erbaut Germanias Dom.“ Nach dem Liede „Wenn alle untreu werden“ sprangen die Anwesenden unter Rufen über das Feuer. Die „Wacht am Rhein“ beendete die einfache, aber erhebende Feier.

(Ausflug.) Der landwirtschaftliche Verein Rothwein veranstaltet am 29. Juni (Peter und Pauls-Tag) einen Ausflug in das Mürtal behufs Besichtigung der Zuchtstation der Herrschaft Grasnitz. (Besitzer Herr Graf Zeppelin), Station Marein im Mürtale und eventuell noch einiger anderer in der nächsten Nähe befindlicher Zuchtstationen. Abfahrt von Marburg um 5 Uhr früh. Rückkunft am selben Tage um 11 Uhr abends.

(Gartenkonzert.) Morgen abends findet im Restaurationsgarten der Göß'schen Brauerei ein Gartenkonzert statt. Dasselbe wird von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Max Schönherr ausgeführt.

(Parkkonzert.) Morgen nachmittags findet im Stadtpark ein Parkkonzert statt. Der Beginn desselben ist auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt.

(Schauturnen des k. k. Staatsgymnasiums.) Dienstag, den 14. d. M. fand im Garten des k. k. Staatsgymnasiums ein Schauturnen statt, ausgeführt von den Schülern des Obergymnasiums. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und sorgte gegenüber den wirklich ausgezeichneten Leistungen nicht mit Beifall. Die Ehre ihrer Anwesenheit schenken die Herren Statthalterrat Graf Attems, Bürgermeister Dr. Schmidler, Kadettenschul-Kommandant Major Theisinger, die Herren Direktoren Knobloch und Schreiner und der Lehrkörper der Anstalt. Den Gästen machte Herr Direktor Glowacki in bekannt liebenswürdiger Weise die Honneurs. Vorgeführt wurden unter den Klängen eines aus Gymnasialisten zusammengestellten Orchesters Ordnungs- und Freilübungen, von der 5., 6. und 7. Klasse ausgeführt, dann Gemeinturnen der Klassen an den Geräten Reck, Barren und Pferd und eine Sondervorführung. Alles klappte vorzüglich, so daß es ein Vergnügen war, die stramme Haltung und turnerische Gewandtheit der jungen Leute bewundern zu können. Den Höhepunkt der Darbietungen bot ein Musterriegenturnen am Reck und Barren sprunghoch, bei welchem Herr k. k. Turnlehrer Max Halfter selbst vorturnte und mit seinen Schülern durch außerordentliche Eleganz bei der Ausführung schwieriger Übungen großen Beifall hervorrief. Mit Spielen schloß das verdienstvolle Unternehmen, das die Pädagogik des Herrn k. k. Turnlehrers im schönsten Lichte erscheinen ließ. Es gehört viel Tüchtigkeit, Umsicht und Geduld dazu, bis man solche Erfolge erzielen kann. Jedenfalls ist der Anstalt zu einer solchen Kraft besonders zu gratulieren.

(Familienabend.) Die Ortsgruppe Marburg des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines veranstaltet am Sonntag, den 3. Juli um halb 9 Uhr abends im Göß'schen Brauhausgarten unter freundlicher Mitwirkung der Südbahn-Vierteltafel einen Familienabend. Die Musik besorgt die vollständige Südbahn-Werkstättenkapelle. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

(Monatsversammlung.) Die Ortsgruppe Marburg des österreichischen Eisenbahnbeamten-Vereines hält am 3. Juli um 4 Uhr nachmittags in Werhönigs Aldeutscher Weinstube ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesord-

nung stehen folgende Gegenstände: 1. Beschlußfassung zu einem Antrage der Ortsgruppe Börs (Gehaltsregulierung). 2. Beschlußfassung zu einem Antrage der Ortsgruppe Krafau (Errichtung einer Zentralstelle für jedes Kronland). 3. Allfälliges.

(Mangel an nationalem Empfinden.) Der hiesige Kaufmann Weingerl in der Tegetthoffstraße hat es mit seinem nationalen Empfinden für vereinbar gehalten, seine Ware in auffallenden Plakaten in windischer Sprache anzupreisen. Dieses Vorgehen zeugt von einem Mangel an Nationalbewußtsein, der nur tief bedauerlich ist. In Marburg, dem Hauptbollwerke gegen die windische Eroberungssucht, sollten solche traurige Anzeichen nationaler Geschlechtslosigkeit nicht vorkommen. Gerade hier ist der innigste Zusammenschluß aller Deutschen dringend geboten, um den immer frecher werdenden Übergriffen der Pervaken wirksam entgegenzutreten. Wir wollen hoffen, daß ein derartiges Vorgehen vereinzelt bleibt und sich nicht mehr wiederholt.

(Großer Diebstahl.) Einer von Bozen nach Graz reisenden Dame wurde auf der Fahrt ein Brillantkollier im Werte von 20.000 K. gestohlen. Dem Zustandebringer des Kolliers wird, wie aus einer Mitteilung an die hiesige Sicherheitswache hervorgeht, eine Belohnung von 2400 Kronen zugesichert.

(Löschversuche mit dem Löschapparate „Minimax.“) Am kleinen Exerzierplatze wurde am Freitag ein neues Löschverfahren mit dem Feuerlöschapparate „Minimax“ nach dem System Stuart-Schlesinger vorgeführt. Es hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche den Versuchen mit vielem Interesse folgte. Auch mehrere Herren Gemeinderäte und eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr hatten sich eingefunden, um sich von der Wirksamkeit dieses neuen Löschapparates zu überzeugen. Die Wirkungen des Feuerlöschers fanden allgemeinen Beifall.

(Beim Baden ertrunken.) Im Teiche beim Ziegelwerke in Rothwein ist der 15 Jahre alte Schuhmacherlehrling Julius Gollub beim Baden ertrunken. Ein zufällig anwesender Herr, namens Boltzschin, zog den Knaben heraus und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die wahrscheinlich auch von Erfolg begleitet gewesen wären, wenn Herr Boltzschin Unterstützung gefunden hätte. Die übrigen anwesenden Personen benahmen sich aber ungemein stupid und so konnte das Rettungswerk nicht zu Ende geführt werden. Gollub war beim hiesigen Schuhmachermeister Martzitsch in der Lehre. — Kürzlich ist im sogenannten Friedhofsteiche in Rothwein der 12 Jahre alte Sohn Anton der Kurtschmiedswitwe und Gasthauspächterin Antonie Thurner in Neudorf beim Baden ertrunken. Der Knabe, der ein sehr guter Schwimmer war, dürfte im Wasser einen Herzschlag erlitten haben. Ein mit ihm badender zweiter Knabe konnte ihm keine Hilfe leisten.

Gingefendet.

Zur Schillerfeier 1905.

Der Dürerbund in Deutschland und Oesterreich hat sich die Aufgabe gestellt, die hundertste Gedächtnisfeier des Sterbetages Friedrich Schillers — am 9. Mai 1905 — dem deutschen Volke als eine allgemeine nationale Angelegenheit mit Nachdruck ins Bewußtsein zu rufen und darauf hinzuwirken, daß die Feier in festlicher, künstlerischer und wahrhaft volkstümlicher Weise begangen werde.

Hervorragende Sachverständige haben bereits grundlegende und eingehende Vorschläge zur guten Gestaltung der Festlichkeiten ausgearbeitet. Dadurch soll die Möglichkeit gegeben werden, diese Feier in der mannigfaltigsten Weise, wie es den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entspricht, zu veranstalten. Es muß wohl nicht besonders betont werden, daß bezügliche Anregungen aus den Kreisen des Publikums dankbarst begrüßt und nach Möglichkeit verwertet werden. (Zuschriften an die „Bundesleitung des Dürerbundes in Oesterreich“ in Prag-Weinberge.)

Zunächst hat die Bundesleitung die Organisation einer gemeinschaftlichen, großen Schillerfeier aller deutschen Vereine und Kunstinstitute in Prag beschlossen und ist mit den betreffenden Faktoren bereits in Fühlung getreten. Sodann will sie auf die entsprechende Durchführung einer eben solchen Feier in den deutschen Städten des Landes hinarbeiten. Die Bundesleitung des österr. Dürerbundes ist aber auch sonst gerne bereit, einzelnen Ab-

perschaften, Schulen etc. auf Wunsch bei der Durchführung einer Schillerfeier mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Im Vertrauen auf das nationale Gemeingefühl der deutschen Bevölkerung hofft der Dürerbund bei seinen uneigennütigen Arbeiten auf allgemeine Unterstützung, damit die Gedächtnisfeier des großen Führers und Dichters als eine wahrhaft völkische und künstlerische Feier verlaufe.

Die Bundesleitung des „Dürerbundes in Oesterreich“.

Literarisches.

(Das belagerte Port Arthur), das heute im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses steht, ist in einer Reihe photographischer Aufnahmen aus dem inneren Bereiche dieser Festung in der neuesten Nummer von V. Chiavaccis illustriertem Familienblatte „Wiener Bilder“ sehr anschaulich dargestellt. Neben diesen Bildern werden auch die zahlreichen anderen Ereignisse der abgelaufenen Woche in Wort und Bild dargestellt und der Lese- stoff des vorliegenden Blattes ist ein ungemein reicher. Abonnementspreis vierteljährig K. 2.50, halbjährig K. 5.—, ganzjährig K. 10.—, einzelne Nummern 20 H., Probenummern versendet gratis die Administration in Wien, 3., Linke Bahngasse 5.

(Die Photographie auf Reisen.) Die Zeit der Ferienreisen rückt heran und die photographischen Kameras werden wieder hervorgeholt, um als treue Begleiter mitgenommen zu werden. Man begnügt sich heute nicht mehr, Bilder der Natur mit den Augen anderer zu sehen; man will eben selbst aufnehmen, was einem gefällt, denn die Erinnerung beim nachherigen Betrachten des Bildes ist dann eine doppelt angenehme. Solche photographische Apparate nun werden schon seit langem seitens der Firma R. Lechner (Wilk. Müller) Wien, I., Graben 31, in eigener Fabrik konstruiert, Kameras, welche sich bereits in tausenden von Exemplaren bewährt haben und nachgerade zur Berühmtheit geworden sind. Lechners neue Taschen-Kamera, Lechners neue Taschen-Stereoskop-, Reflex- und Reflex-Stereoskop-Kamera sind bekannt vorzügliche Apparate, zu welchen sich neuester Zeit noch die billige und dabei erstklassige Lechner'sche Handkamera gesellt hat. Für Freunde von Stativ-Kameras sind die Werner- und David-Kamera besonders empfehlenswert. Auch auf dem Gebiete der Fachliteratur ist die Firma Lechner bestbekannt. In „Lechners Mitteilungen photographischen Inhalts“, der von der Firma herausgegebenen reich illustrierten Zeitschrift, deren Abonnementspreis pro Jahr nur drei Kronen beträgt, finden alle Neuheiten in der Photographie fachmännische Besprechung.

Verstorbene in Marburg.

- 11. Juni. Schwaiger Magdalena, Tagelöhnerin, 64 Jahre, Urbanigasse, Herzlähmung. — Kovacic Maria, Tagelöhnerin, 52 Jahre, Gaswerkstraße, Herzschlag.
- 14. Juni. Vessial Adele, Blaskammerstochter, 17 Jahre, Burggasse, Rippenfell- und Herzbeutelentzündung.
- 17. Juni. Schweighofer Paul, Bahnhofslocherstochter, 17 Tage, Feighausgasse, Atrophie.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

„der eigentliche Repräsentant der Bitterwässer“.

(V. mediz. Abteilung des Allgem. Krankenhauses, Wien).

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Reil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Zuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 45 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrngasse 33, erhältlich.

Welche Art von Leidenden wendet sich mit größter Aussicht auf Erfolg an die Naturheilkraft des Franz Josef-Bitterwasser? Es ist dies die ungeheure Masse der arbeitenden Menschheit, einerlei ob Kopf- oder Handarbeiter, die durch ihre verkehrte, ihnen aufgezwungene Lebensweise über Störungen, sei es in der Verdauung, sei es in den wichtigsten Organen überhaupt zu klagen haben. Aber auch die armen Glücklichen, welche zu viel an der Lebens-tafel genossen und deshalb von Verfestungen bedroht werden, flüchten endlich zu dem immer sicheren, Darm-entleerungen vermehrenden Franz Josef-Bitterwasser zurück.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg
von Samstag, den 11. Juni bis einschließlich Freitag, den 17. Juni 1904.

Tag	Luftdruck-Tagem. (0° red. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Bewölkung, Tagemittel	Rel. Feuchtigkeit in Procenten	Niederschlag $\frac{mm}{\text{Tag}}$	Bemer- kungen
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagemittel	Maximum		Minimum					
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden				
Samstag	735.3	15.6	17.7	16.7	16.7	19.4	21.0	15.5	13.9	10	89	2.1	früh Regen
Sonntag	736.4	15.9	18.0	16.5	16.8	18.5	23.6	15.0	13.7	10	97	46.0	nachm. Regen
Montag	738.2	15.2	19.0	17.6	17.3	20.2	22.8	15.1	14.2	10	87	12.4	früh Regen
Dienstag	738.0	16.4	22.4	16.7	18.5	23.0	29.8	15.2	12.4	3	72	—	
Mittwoch	738.3	14.4	24.1	17.7	18.7	24.5	31.4	13.2	10.3	0	71	—	
Donnerst.	742.4	17.8	24.6	18.8	20.4	25.2	32.0	16.7	13.1	5	75	—	
Freitag	743.0	16.6	28.0	20.9	21.8	28.1	33.8	14.9	11.0	1	73	—	

Zur gest. Beachtung! Schriftliche Anstänfte über Inserate werden gerne kostenlos gegen Franko-Einsendung der Frankaturmarke von der Verwaltung des Blattes erteilt.

Robitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Wagen-Geschwüre und Krämpfe, Bright'sche Nieren-Entzündung, Nerven- und Rehlkopf-Katarrhe, Magen- und Darm-Katarrhe, Harnsaure Diathese, Zuckerharnruhr, Gichtleiden, Leberleiden.

Vorzügliche Heilerfolge!

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier
Überall zu haben.

M. Schram vorm. Prosch, Herrengasse

älteste und grösste Schuh- und Hut-Handlung

empfiehlt zur Saison alle Sorten von Herren-, Damen-, Kinder- und Sportschuhen, nur bessere Erzeugnisse, zu den billigsten Preisen, sowie alle Gattungen von Hausschuhen, grosse Auswahl von Stroh- und Filzhüten, Kappen, für Herren, Damen und Kinder.

1260

Telegraphen, Telephone für Haus- u. Fabrikanlagen sowie Blizableiter

in jeder Form und Ausführung. Alle Reparaturen von Schreibmaschinen, photographischen Apparaten, Nähmaschinen, Fahrrädern und Dreharbeiten werden billigst ausgeführt bei

1482

Fritz Bayerl, Herrengasse 23 Marburg.

Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon Nr. 39.

empfiehlt zur Lieferung von Zementrohre, Pflasterplatten, Stiegenstufen, Futtertröge sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferner: Steinzeugrohre und Mettflacherplatten. Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt.

777

Graf H. Heglevich-Bujins Krautnährmittel Demotogen

das einzig von Erfolg gekrönte Mittel gegen Magerkeit, Appetitlosigkeit, Nervosität, Bleichsucht, Migräne, Blutarmut, in kürzester Zeit garantiert schöne volle Körperformen, Damen prächtige Hüften in 6 Wochen 20 Kilo Zunahme, Erwachsene wie auch Kinder beiderlei Geschlechtes mit bestem Erfolge genommen, ärztl. glänzend begutachtet und empfohlen. Vielsach prämiert, so mit dem „Grand Prix Paris 1903.“ Man achte auf den Namen „Demotogen“, gel. gesch. — Preis per Karton fl. 1.25. Versand durch das Demotogen-Zentral-Bureau C. J. Balzar, Wien, 3., Hauptstrasse 50.

1004

1^a Sagorer Weisskalk

stets frisch gebrannt, bei

1013

Hans Abt, Rathausplatz 6.

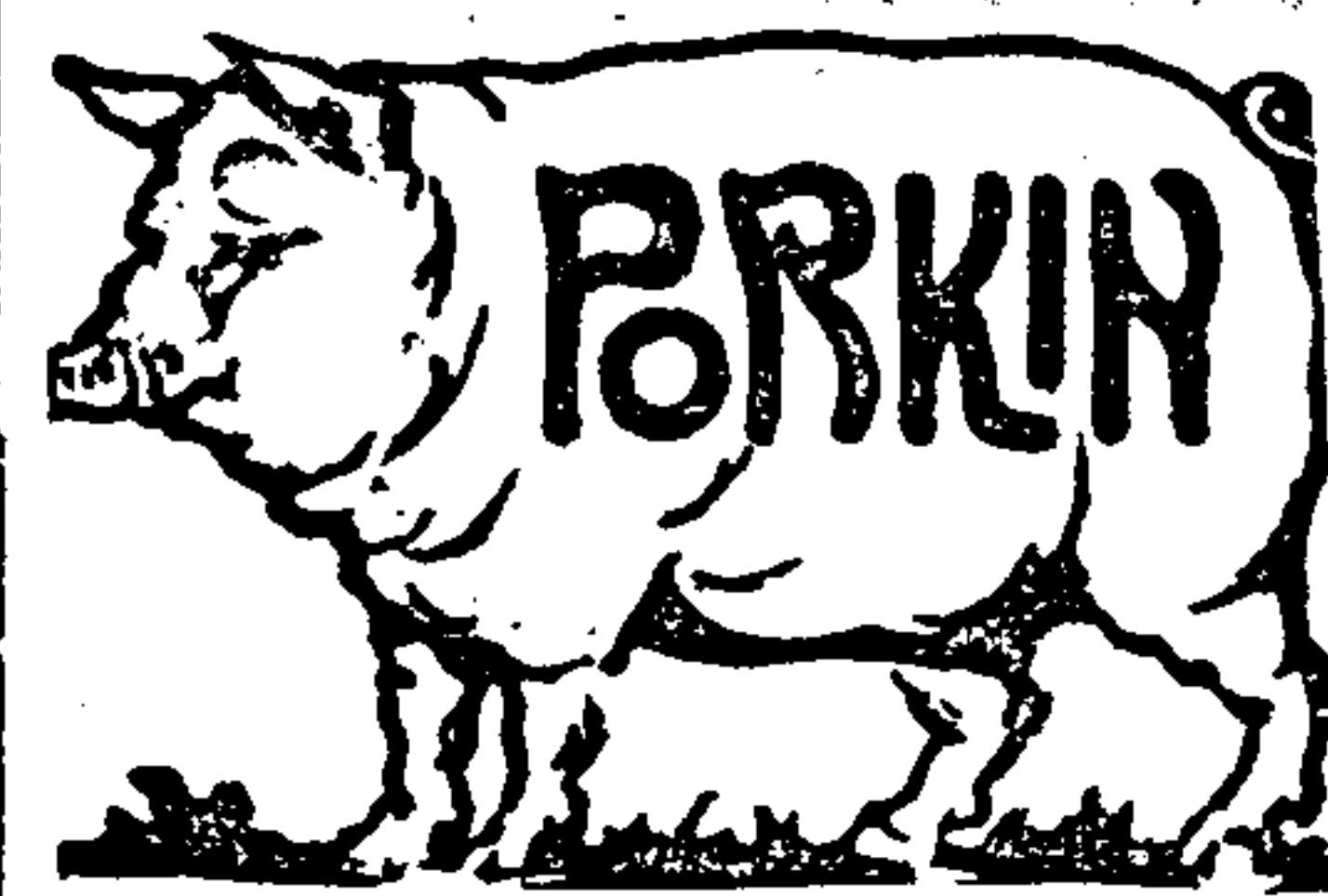
Doerings Seife mit der Eule

Der milde, fettreiche Schaum dieser Seife verschönt die Haut, klärt den Teint, belebt die Hauttätigkeit u. übt selbst auf die empfindlichste Haut keine belästigende Reizwirkung aus. Für die Kinder eine Wohltat, für die Damen ein Bedürfnis. — Preis der Seife 60 h Hauptdepot Josef Martinz, Marburg. Generaldepot A. Motz & Co., Wien X.

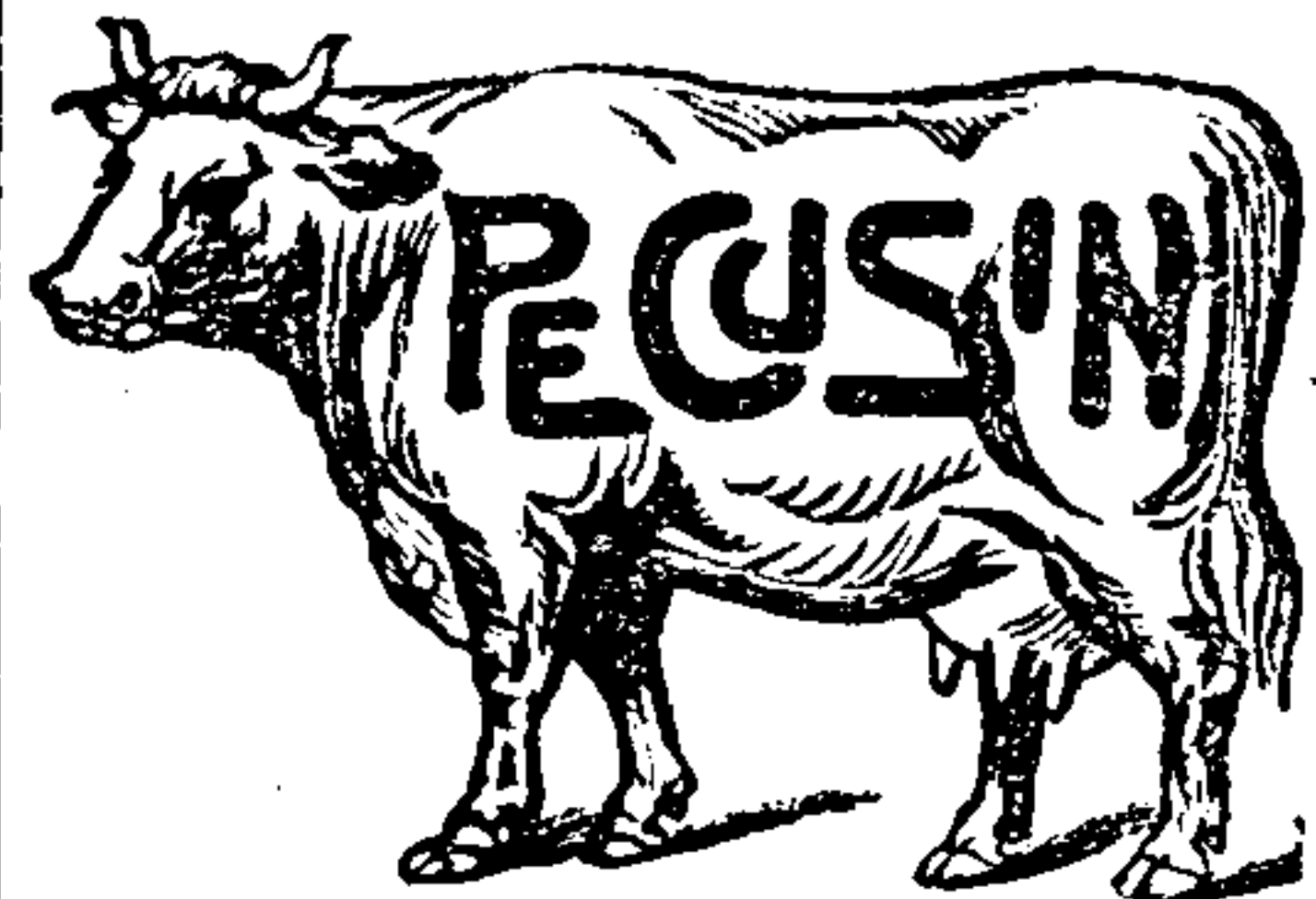
Billig zu verkaufen

Weingartenrealität mit schönem Herren- und Wingerhause, 1 1/2 Joch neureigolten Weingarten, circa 1 1/2 Joch Baumgarten, schöne, ebene Zufuhr. Ehemals Stift Gurt in Tresterberg. Auskunft Herrengasse 40, 3. St. 1912

Mastmittel



für Schweine



für Rinder, Pferde

etc. Gebrauchsanweisung gratis u. franko. 1/2 Kilo-Paket 1 K., 4 Probepakete franko 4 K., 1 Probepaket 1/2 Ko. 30 Heller.

Pecusol

Vieh-Wasch-Extrakt, Wasch-Heil- u. Desinfektionsmittel, 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller. Ungemischt nicht zu verwenden. 1 Flasche Inhalt ca. 400 Gramm (1/10 Ko.) 1 Krone, 5 Flaschen à 1 Krone franko für 5 Kr.

Erzeugung chem. Produkte: Wien, IX., Bleichergasse 6. 1603

Depots in Marburg: Fr. Temerl, Alois Weber, Fried. Janschek, M. Berdajs, Fried. Felber, Carl Haber, Th. Giegerl, H. Andraschitz, Jos. Walzl, Al. Mayr's Nachf., Arthur Weingerl.

Eine große lichte Werkstätte

kann auch als Magazin verwendet werden, ist vom 1. Juli 1904 samt dazugehöriger Wohnung zu vermieten. — Anfrage Röntnerstrasse 3. 1876

Frühjahrs- und Sommersaison 1904.

Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Meter 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— von guter lang, kompletten Herren-Anzug (Mod. Hose u. Gilet) K 12.—, 14.— von besserer K 16.—, 18.— von feiner K 21.— von feinsten

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, Seidenkammgarne etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortelle der Privatkundschaft Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen sind bedeutend. 1061



Fahrkarten

und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direkt nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Drahtseile

für

3177

Ueberfahren,

Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigst die Firma

Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz

im Rosentale, Kärnten.

Sehr schönes, 2fenstriges
sonnseitiges 1775

**Parterre-
Zimmer**

ab 1. Juli zu vermieten.
Bürgerstraße 7, derzeit an-
zufragen Tür 12, 3. Stod.

**Grüner
Kinder-Sportwagen**

sowie ein Paar neue Mädchen-
Chevreau-Schuhe zu verkaufen.
Paula Remm, Postgebäude, 2. St.
von 2-4 Uhr. 1746

Zu verkaufen

Gast- und Jinszhaus in vorzüglicher
Lage, bares Kapital 6-7000 fl.
nötig. Rest kann liegen bleiben.
Fortune für tüchtigen Gastwirt.
Adresse in Verm. d. Bl. 1724

**Eine kleine
Wirtschaft**

in der Nähe der Stadt wegen
Kränklichkeit der Besitzerin billig
zu verkaufen. Auskunft in der
Verm. d. Bl. 1835

Coniferen u. Blumenpflanzen
für Gräber und Gärten.

Alle Gattungen **Gemüse-
Pflanzen** aus besten Erfurter
Samen.

Rosen-Hochstämme in den
erprobtesten Sorten offeriert
billigst

**A. Kleinschuster
Marburg.**

Wanzen

Isamt ihrer Brut tötet
sicher und gründlich der
"Wanzenod" aus der Drogerie
des **Max Wolfram, Marburg.**

Ekel

empfinden Sie auf alle Fälle bei
Benützung einer offenen Abort-
Anlage, wenn Ihnen der ganze
bestialische Geruch ins Gesicht
schlägt. Wissen Sie, wie viel Krank-
heitskeime sich in diesem bestiali-
schen Geruch befinden? Wenn
Sie sich vor diesem Herd von
Krankheiten schützen wollen, dann
schaffen Sie sich ein

**Steingut-
Trooken-Klosett ohne
Wasserbespülung**

an, welches alle obigen Uebel ab-
stellt und auf jede Abort-Anlage
anzubringen ist. Preis 30 Kronen,
1 Krone für Emballage und Kiste.
Prospekte gratis und franko bei
Max Bärwinkel in Rumburg
in Böhmen. 2067

Meine Herren!

Die beste und mildeste medizinische
Seife ist 734

**Bergmann's
Carbol-Theorschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co.,
Dresden und Teichen a. E.
(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

anerkannt vorzügl. gegen alle Haut-
unreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Flechten,
Blühchen, Rote des Gesichtes etc. a
Stück 80 h bei Drog. **M. Wolfram**
und **Karl Wolf** in **Marburg.**

Spargel

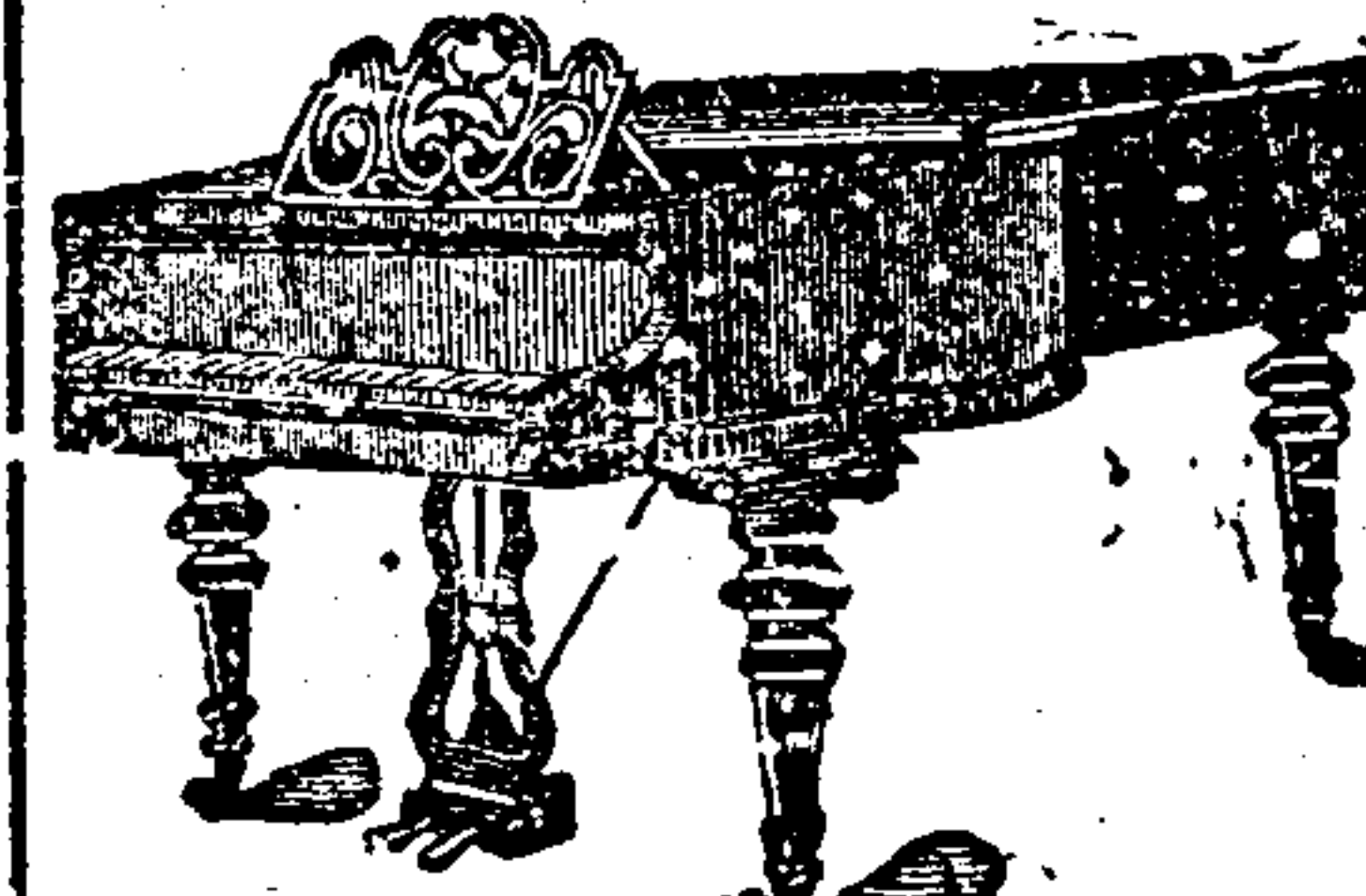
in bester Qualität 1 Kilo von
1 Krone aufwärts, täglich frisch
geschnitten, offeriert

M. Kleinschuster, Marburg
Postgasse 8.

**Strang-
Dachfalzziegel**

aus der I. Premstätter Dachfalz-
ziegel-Fabrik offeriert zu billigsten
Preisen **C. Pickel, Betonwaren-
fabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27.**
Telephon Nr. 39. 776

**Clavier- und Harmonium-
Niederlage u. Leihanstalt**
von
Isabella Hoynigg
Klavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos
und Klavieren in schwarz, auf matt
und auf poliert, von den Firmen
Koch & Korfeldt, Böhl & Heilmann,
Reinhold, Pawlet und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen. 29

Kurort Töplitz

in Krain, Unterkrainer Bahnstation
Strascha-Töplitz, Akrotherme von
38° C., Trink- u. Badekur. Außer-
ordentlich wirksam bei Rheuma,
Gicht, Ischias, Neuralgie, Haut- u.
Frauenkrankheiten. Große Bade-
bassins, Separatbäder und Moor-
bäder. Komfortabel eingerichtete
Fremden-, Spiel- u. Gesellschafts-
zimmer. Gesundes Klima. Wald-
reiche Umgebung. Gute und billige
Restaurationen. Saison vom 1. Mai
bis 1. Oktober. Prospekte u. Aus-
künfte kostenfrei bei der **Bade-
Verwaltung.** 1416

**Zwei
Damen-Fahrräder**

gut erhalten, sind preiswürdig
zu verkaufen bei **Jeglitich** in
Kranichsfeld. 1809

**Billige, einzimmerige
Wohnungen**

bestehend aus Zimmer, Küche,
Speis, separ. Abort, Keller und
Gartenanteil, in schöner südli-
cher Lage sind in der Mellinger-
straße 67 mit einem Monats-
zins von K 17 zu vermieten.
Desgleichen, jedoch größer mit
K 19. Anfrage bei Baumeister
Derwuschek. 1695

**Gründlichen
Zither- u. Streichzither-
Unterricht**

nach bester, leichtfaßlicher Methode
erteilt

Kathi Bratuslewioz,
geprüfte Lehrerin für Zither und
Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stod,
Tür 12.

Fleischhauerei

auf gutem Posten ist entweder zu
verpachten oder zu verkaufen.
Tegetthoffstraße 32, G. W.

**Spezerei- und Kurz-
warengeschäft**

nett eingerichtet, billiger Zins, ist
Familienverhältnisse wegen sogleich
zu verkaufen. Gest. Anträge unter
"S. R. 300" an Verm. d. Bl. 1806

Der Kunsteis-Verkauf

aus dem städt. Schlachthof hat bei
A. Kleinschuster, Marburg,
Postgasse 8

begonnen. Nur die Tags vorher
bestellte Blockanzahl wird zugeführt.
Auf Glodenanruf haben die P. L.
Abnehmer das Eis ab Wagen über-
nehmen zu lassen.

Wohnung

im Hause Nr. 18 Tegetthoff-
straße, 2. Stod, 3 Zimmer und
Zugehör zu vermieten ab 1. Sep-
tember. Anzufragen bei **G. S.
Griseg.** 1789

Wohnungen

zwei einzimmerige und eine zwei-
zimmerige, samt Zugehör, in der
Windenauer- u. Unterrotweiner-
straße, 1. Stod, wovon eine
einzimmerige äußerst komfortlich
mit Wasserleitung in der Küche,
ganz für sich abgeschlossen, sämtl.
schöne, sonnseitige Lage, hübscher
Aussicht, ab 1. Juni zu ver-
mieten. Anzufragen bei **Johann
Spez, Windenauerstraße 26.**

Nettes hochhohes Haus

neben der Josefikirche in Brunn-
dorf bei Marburg, in schöner
Lage, ist wegen gänzlicher Ab-
reise preiswürdig zu verkaufen.
Auskunft in Verm. d. Bl. 1335

Sie müssen

Ihre Frau! schützen.
Sorgenfreies
Familienglück garan-
tiert das wichtige,
ilust. Buch über zuviel
Kinderlegen. Mit über
tausend Dankschreiben
diziert gegen 90 h.
dirt. Briefmarken von
Fran A. Kampa,
Berlin, S. W. 210,
Lindenstraße 50.

Badewannen,
Badestühle, Sitzwannen,
Badeöfen mit Holz- oder
Gasheizung, Haus- und Küchen-
geräte billigt bei 1877

M. Partl,
Burggasse 2.

**Frische 200
Bruch-Eier**

5 Stück 10 fr.,
bei
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

**Täglich bis auf weiteres
grosser**

Verkauf im Hofraum

zu bedeutend reduzierten Preisen
bei

Gust. Pirchan, Marburg.

Für Liebhaber-Photographen!



Apparate billige und teure.
Platten nur die verlässlichsten
Marken.
Papiere in Celloidin, Brom-
silber und Platin und alle zur
Photographie nötigen Behelfe.
Die neue Preisliste ist kostenlos
zu haben.

Max Wolfram,
Marburg.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Fabrik: H. Huss in Wien, XVIII. Huss-Kuchen
Ladenburggasse 46. ohne Medizinhalt.
Zu haben bei **Wilhelm Wittlarzil, Marburg, Burgplatz 8.**

Ein gewaltiger Fortschritt
ist die
Waschmaschine
System **Kraus**
D.R.G.M.

Für Küche und Waschkhaus.

Little Wonder
vorzüglicher
Luftdruck-Apparat
(mit Wasserdruck) für **Bier-
leitungen** (keine Kohlenäure).
Keine Luftpumpe mit Hand-
betrieb, sondern vervollkomme-
nete hygienische Einrichtung der
Neuzeit. Alles Nähere bei
Friedr. Wiedemann.
Dortselbst sind auch die paten-
tierten **Wash-Maschinen**
(System Kraus) lagernd.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör, ist
vom 1. Juli an zu vermieten. Mietzins fl. 22.— pro Monat.
Tegetthoffstraße 77. Anfrage in der Tabaktrafik. 1749

Sommerfrische St. Lorenzen ob Marburg

sind mehrere nett eingerichtete **Sommerwohnungen** und
einzelne Zimmer zu vermieten. Auskunft erteilt der Ver-
schönerungs-Verein. 1758

Baumeister Franz Derwuschek,
Marburg, Reiserstraße 26 856
empfiehlt zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Baupläze
in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstodgasse.

Bementrohre, Bementplatten, Bementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg

werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Holzziegel
stets vorrätig gehalten und werden Preisangebotsungen je nach
Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.

Uebnahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis ele-
gantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen
Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

